

3003 Bern, den 23. Januar 1973

An die Mitglieder des Bundesrates

Betr. Monetäre Krise.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrte Herren Bundesräte,

1. Ich habe Ihnen gestern mitgeteilt, dass die Nationalbank infolge der Einführung des geteilten Marktes in Italien 195 Mio Dollar hat übernehmen müssen. Diese Schöpfung von Schweizerfranken ist bewusst gemacht worden, weil der Markt illiquid war. Weitere 72 Mio Dollar sind entgegengenommen worden, aber der Gegenwert wurde auf Mindestreservekonto und nicht auf Girokonto gebucht. Die Bankkunden können darüber nicht verfügen, und dazu müssen sie noch den Negativzins bezahlen.

2. Heute morgen war die Gefahr gross, dass die Banken hunderte von Millionen Dollar bringen. Deshalb, wie mitgeteilt, die Verfügung, auf dem Markt nicht mehr zu intervenieren, auch wenn der Dollarkurs unter den Interventionspunkt fallen würde. Die Massnahme hat gewirkt, und die Lage hat sich beruhigt. Der mittlere Dollarkurs ist 3.84, der untere Interventionskurs 3.75. Heute schwankt der Dollar in Zürich zwischen 3.70 und 3.71, also praktisch eine vorübergehende Aufwertung des Schweizerfrankens um 1 bis 2 Prozent, was wirtschaftlich irrelevant ist.

3. Die gestrige Massnahme wurde von den Banken stark kritisiert und als illegal bezeichnet. Sie behaupten, man solle zuerst auszahlen und dann abschöpfen mit Mindestreserven. Das haben wir früher gemacht mit dem Resultat, dass nach kurzer Zeit der Erlös von Dollar in repatriiertes Geld umgetauft wurde. Deshalb die nicht hundertprozentig



- 2 -

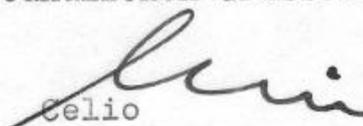
orthodoxe Praxis. Die heutige Massnahme (Einstellung der Intervention) wurde allgemein gut aufgenommen, abgesehen von Bankkreisen, die uns vorwerfen, wir hätten eine Krise ausgelöst.

4. Der Dollar ist schwächer geworden auf den europäischen Plätzen, allerdings nirgends unter dem Interventionskurs. Dies lässt erkennen, dass die Spekulation nur auf den Schweizerfranken gerichtet ist. Sie ist ausgelöst worden durch den italienischen Doppellirkurs. Da die Schweiz grosse Beträge kurzfristig an Italien ausgeliehen hat, haben die Schuldner Angst bekommen, der Schweizerfranken werde aufgewertet (Zeitungsartikel - Vorstösse im Parlament), und sie haben die Schuld zurückbezahlt. Um dies zu tun, haben sie in Italien Dollar gekauft und in der Schweiz verkauft. Der Dollar ist so schwächer geworden, bis er unter den Interventionskurs geraten ist. Dazu ist natürlich die Spekulation gekommen, die auch geholfen hat.

Es handelt sich nicht um eine Dollarkrise. Ich möchte sagen, der Dollar sei im Begriffe, eine starke Währung zu werden. Die Nationalbank kann aber angesichts unserer konjunkturellen Situation

- a) den Markt nicht allzu sehr verflüssigen mit 1 bis 2 Milliarden Dollar und so Notenbankgeld schaffen;
- b) das Risiko nicht übernehmen, auf Milliarden Dollar zu sitzen, auch wenn die Währung nicht gefährdet ist.

Mit freundlichen Grüssen


Celio